

Saale-Beitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Angaben... werden die... Sonntag und Montag einmal.

Bezugspreis... für Halle vierteljährlich bei postmässiger... 2.25 M.

Nr. 55.

Halle a. S., Mittwoch, den 3. Februar

1909.

Das „Krügertelegramm“.

Nicht viel „Neu es“ scheint ein in diesen Tagen in der... die Kaiserin... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Es ist vielmehr die wohlwollende Antwort... des... der Kaiserin... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Ich ganz verzweifelt seien und nachgerade kein Kanzler... der Kaiser zu „bedenken“ vermöge... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

„Wer die Geschichte des verhängnisvollen Krüger-Telegramms genauer kennt... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Zettbauer der Verhandlungen ist von der Staatsanwaltschaft... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Der Zustand Eulenburgs hoffnungslos?

Die Gerüchte von einer erheblichen Verschlechterung im... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Noch eine neue Version!

London, 2. Febr. Der „Standard“ bringt eine neue... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Konservative Stimmen für die Nachlaststeuer.

Zur Nachlaststeuer stellt sich jetzt auch der konservative... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Deutsches Reich.

Admiral, Kapitän und Bedakteur.

In dem Beleidigungsprozess gegen Dr. Heinrich Igenstein... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Feuilleton.

Unterhaltungsbild. Stolze Herzen. Frei nach dem Englischen von Clara Rhenau... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Moses Mendelssohn und seine Nachkommen in Kunst und Wissenschaft.*

Zum 100. Geburtstag Felix Mendelssohn-Bartholdys. (3. Februar.)

Als der Pater eines seiner Nachkommen... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

Aus der jüngsten Nummer der Leipziger „Mitgeteilten... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

ber 1847 zurückzuführen, an dem er, ein früh Vollendeter... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

solcher allgemeinen Feiltagen der engere Kreis der nächsten... Krüger-Telegramm... der Urheber des Telegramms ist, erzählt:

ergibt, die die Novelle zum Verordnungsgebot für das Grundgesetz und die Alterszulage vorseht. Die Vollstreckungs- und Verhinderungen sind aber für die nächsten fünfjährigen Dienstzeit im Gebiet der Ostmarken für fünfjährigen Dienstzeit im Gebiet der Ostmarken für die jenseitigen Dänen ihrer amtlichen Tätigkeit in diesem Gebiet aus der Staatsliste eine persönliche nicht pensionsfähige Zulage von 10 v. H. bezugnehmend nicht pensionieren, das ihnen jedoch würde, wenn dieselbe die gesetzlichen Normalhöhe an Grundbesitz und Alterszulagen zugrunde gelegt werden. Für Redatoren, Hauptlehrer, Küster, Lehrer und technische Bekehrten dieselben Sätze; Ortszulagen sowie die Alterszulagen bleiben außer Betracht. Gegenüber einer vorgeschlagenen Erhöhung der bisherigen festen Zulagen hat diese in Aussicht genommene prozentuale Neuregelung den Vorzug, daß sie überall die erforderliche Gleichmäßigkeit gewährleistet. Ermöglicht wird sie allerdings nur durch die einschlägigen Normalhöhen, die die Besoldungsabelle für das Grundgesetz und die Alterszulagen vorseht.

Gerichtszentrale Wünsche zur Reform der Strafprozedur.

In Ergänzung der in verschiedenen Kongressen, zuletzt in der internationalen Kriminalistischen Vereinigung vorgeschlagenen gerichtszentralen Wünsche zur Strafprozedur stellt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ der Geh. Medizinalrat Dr. Fr. Straßmann, Gerichtsarzt und Direktor des Instituts für Staatsarzneikunde an der Berliner Universität einige Forderungen auf.

Zunächst, daß jedem in Untersuchungshaft Genommenen auf Antrag ein Verteidiger gestellt werden soll, abgesehen vielleicht von den besonderen Fällen, in denen die Untersuchungshaft wegen gewisser qualifizierter Verbrechen verhängt wird. Für diese Forderung lassen sich nicht nur juristische, sondern auch medizinische Gründe geltend machen. Jeder, der die Verhältnisse kennt, weiß, wie häufig die Untersuchungshaft die Qualität ausbrechender Geistesstörungen ist, und ein erfahrener Arzt hat sie einmal geradezu als ein vortreffliches experimentelles Verfahren zur Erzeugung von Wahnepidemien bezeichnet. Das ungünstigste unter der verschiedenen psychologischen Momenten, die in der Untersuchungshaft zur Wirkung kommen, ist wohl der Umstand, daß der Beschäftigte sich plötzlich der Möglichkeit beraubt sieht, für seine Entlassung, für seine Verteidigung in der Weise zu sorgen, wie es in Freiheit tun könnte. Das Gefühl der Hilflosigkeit und Verlöslichkeit dürfte das sein, das bei vorhandener Disposition am meisten zum Ausbruch der Wahnepidemie beiträgt; es würde wirksam durch das absolute Eintreten der Verteidigung bekämpft werden. In der Regel aber würde die Anwesenheit der Verteidigung die Entstehung psychischer Störungen durch die Untersuchungshaft noch mehr verhindern, insofern diese bei Befehlen einer solchen Bestimmung seltener verhängt und häufiger wieder aufgehoben werden würde. Das dies vielfach ohne Schaden für die Rechtspflege geschehen kann, wird niemand bezweifeln, der kriminalistisch tätig ist. Die zweite Forderung betrifft die Beobachtungsbedingungen in einer Irrenanstalt. Nach § 87 der Strafprozedur darf diese unter keinen Umständen länger als sechs Wochen dauern. Gerade in den schwierigsten Fällen, in denen ein Überwachter erforderlich wird, erwies sich eine normalmäßige Anhaltsbeobachtung als notwendig. Der Forderung des Heilbergher Medizinalbeamten, daß eine zweite Beobachtung von sechs Wochen zulässig sein solle, ist der Entwurf der neuen Strafprozedur nicht beigetreten. Als Ausgleich steht er in § 80, der an Stelle des alten § 81 treten soll, vor, daß der Sachverständige dem Gerichte Anträge zu machen hat, sobald die Beobachtungen zur Aufgabe des Gutachtens ausreichen. Dadurch soll erreicht werden, daß die erste Anhaltsbeobachtung nur eine kürzere Zeit als sechs Wochen dauere, so daß für eine spätere Beobachtung noch Raum bleibt. Diese Anordnung wird aber ihren Zweck nicht erreichen. Deshalb empfiehlt Straßmann, die Höchstzeit von 6 Wochen für die einmalige Anhaltsbeobachtung beizubehalten und als Höchstzeit für die Gesamtdauer mehrerer Beobachtungen die Zeit von acht Wochen festzusetzen. Ein dritter wäre eine Bestimmung über die Kosten in Privatlagereisen, wenn der Beflagte wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen wird. Wer von einem anderen derart getauft wird, daß er gerichtliche Klage zur Wahrung seiner Ehre unbedingt antreten muß, läuft Gefahr, daß er nicht nur mit seiner Klage abgewiesen, sondern auch in die ganzen Kosten des Verfahrens verurteilt wird, obwohl er im vollkommenen Recht ist, wenn es sich herausstellt, daß der Privatbeflagte geschwächt ist und daher nicht verantwortlich gemacht werden kann. Sehr häufig liegt die Sache bei der Privatmanie zur Wahrung seiner Ehre unbedingt Klage erheben muß, aber eben als Privatmanie gar nicht wissen kann, daß der allgemein als gebührend geltende Beflagte geisteskrank ist. Sollte es aus irgend welchen prosaischen Gründen nicht angingig erscheinen, bei reiner Privatklage die Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen, so könnte eine Bestimmung getroffen werden, daß in solchen Fällen die Staatsanwaltschaft die Verfolgung übernimmt. Ein gewisses

öffentliches Interesse liegt doch vor, wenn ein Geisteskranker Straftaten begeht, sollten es auch nur solche sein, die durch eine Privatklage zu verfolgen sind.

Lebensnachricht

Die Frau des verstorbenen Sozialdemokratischen Führers, Natalie Viehnicht, ist in Berlin im 69. Lebensjahre verstorben. Sie war seit 1868 mit Wilhelm Viehnicht verheiratet. Aus dieser zweiten Ehe stammen fünf Söhne. Frau Viehnicht, die Tochter von Carl Marx, ist auch als Schriftstellerin durch Reisebeschreibungen bekannt geworden. Sie soll neben ihrem Gatten, der am 10. August 1900 auf dem habsburgischen Friedhofe in Friedrichsriede beerdigt wurde, ihre Ruhestätte finden. Die Sozialdemokratie beabsichtigt ein Massenaufgebot für den Begräbniszug.

Die letzten Dänen in Schleswig.

Die Zahl der Naturalisierungen von Optanten (Kindern (Abkömmlingen von Dänen, die ihre Nationalität behalten hatten) belief sich am Jahresfluß auf rund 5000. Nunmehr scheint die Regierung mit den gemäß dem Januarabkommen von 1900 vollzogenen Naturalisierungen bald Schluss machen zu wollen. Wenigstens erhielten die Optantenliste im Kreise Norderbide, die im Alter von 20 bis 28 Jahren stehen, die Aufforderung zur Einreichung eines Naturalisationsgesuches, widerigentlich sie ausgemittelt werden würden.

Allgemeine Mitteilungen.

Dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral von Tirpitz, ist einer der höchsten japanischen Orden, der Paulownia-Orden, verliehen worden.

Der Gouverneur von Kamerun, Seih, wird im März in Berlin zu längerem Urlaub ermarct. Seine volle Vertretung, auch in militärischer Beziehung, übernimmt der Geheimregerungsrat Hanen, der schon längere Zeit in den deutschen Kolonien mit gutem Erfolg tätig gewesen ist. Hanen war nach der „Rhein. Zig.“ drei Jahre lang als Richter und Bezirkskommandant in Deutsch-Südwestafrika, dann drei Jahre lang als erster Referent und Vertreter des Gouverneurs in Togo und befindet sich nun etwa seit Jahresfrist als erster Referent in Kamerun.

Das Kapitel des Johanniterordens, das dieser Tage vom Prinzen Eitel Friedrich als dem Herrmenter des Ordens abgelehnt worden ist, beschloß u. a. die Errichtung eines Johanniter-Krankenbaues in Deutsch-Südwestafrika.

Zwischen dem Deutschen Arbeiterverband für das Baugewerbe und dem Verband Deutscher Tiefbauunternehmer wird ein enger Zusammenschluß beabsichtigt. Eine gemeinschaftliche Kommission legte am Montag in mehrstündigen Verhandlungen im Architektenklub in Berlin die Grundzüge für die in Aussicht genommene Vereinigung fest.

Ausland.

Die sechsen Libieraner.

Der Erfolg allgemeiner unliebkamer Aufmerksamkeit, den „das“ Kanonenboot der Regierrepublik Liberia kürzlich bei der Befähigung deutscher Schiffe erzielt hat, läßt den Latendrang der bunten Republikaner offenbar nicht ruhen: Ein Telegramm aus Montrovia, der Hauptstadt Liberias, besagt, daß das Kanonenboot das englische Postschiff „Savana“ von der Elber-Dempster-Düne mit Besatzung belegt hat, und daß dessen Kapitän von dem liberianischen Gericht mit einhundert Pfund bestraft worden ist, weil er angeblich die Folgefolge nicht respektiert hat.

Man täte vielleicht besser, den energischen Libieranern ein jo gefährliches Spielzeug wie ein Kanonenboot fortzunehmen.

Die internationale Seefriedens-Konferenz.

Die in London tagende internationale Seefriedens-Konferenz hat über alle ihr unterbreiteten Gegenstände verhandelt. Ueber einige der wichtigsten Punkte ist ein Einvernehmen erzielt worden. Gewisse Einzelfragen sind noch nicht endgültig geregelt, man erwartet aber, daß sie in einer für alle Delegierten annehmbaren Weise gelöst werden und daß die Konferenz in kurzem in der Lage sein wird, die Ergebnisse ihrer Arbeit in einem von den Bevollmächtigten zu unterzeichneten Dokument niederzulegen.

einigen Jahren ist die Biographie seines schicksalreichen Lebens als ein bedeutender Beitrag zur Geschichte der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts von seinen Kindern Paul und Lili veröffentlicht worden. Und in diese Generation zählt auch Arnold Mendelssohn, dessen fröhliche musikalische Eigenart ihm neuerdings mehr und mehr Verehrer zu der stillen Schar der Kenner seiner trefflichen Kirchenmusik zuführt. Heute schließt sich an die älteren eine ganze Reihe von Gelehrten und Jüngern der Kunst an. Zwei Söhne Sebastian Bensels haben Verhältnisse der Philosophie und der Mathematik in Erlangen und in Würzburg inne; ihre Schwester Lili zu Bols-Reymond ist vielfach publizistisch hervorgetreten und übt im großen Maße praktische Hygiene aus. Von einer Enkelin Rebekka Dirichlets Frau Marie Kaum, berichten die Zeitungen vor Jahresfrist, daß sie in ihrer letzten Regierung über Rechte die soziale Bedeutung der Stellung verstanden habe, die ihr als der zweiten habsburgischen Kaiserin zuzum. Sie bleibt damit in der Tradition der Dirichlets, bei denen die starke geistige Begabung sich mit politischem Temperament paart. Ein Enkel Philipp Weis, Friedrich Weis Sohn, pflegt die Kunst seines Vorfahren in München. Der Verfasser dieses Aufsatzes lehrt an der Universität Würzburg die Rechtswissenschaft. Auch Felix Mendelssohns Neffe Gotthold hat sein Haus in Süddeutschland gegründet, und zwei seiner Söhne, Gustav und Herbert Mendelssohn-Bartholdy, haben den gelehrten Stand des Historikers und Philosophen ergriffen. In England hält ein Enkel Felix Mendelssohns, Paul Benede, als gelehrter Theosoph, Tutor am Magdalen College in Oxford und ausgezeichnete Musiker, die geistige Tradition aufrecht. Dessen Bruder Edward Benede hat der Tod in seinen jungen Jahren in den Schweizer Alpen aus unserer Reihe gerissen, in der er zu den glänzendsten Taten berufen sollte; drei Arbeiten über lateinische Dichter und ein Bändchen Gedichte zeugen dafür.

Würzburg. A. Mendelssohn-Bartholdy.

Das deutsche Wespen in Rußland.

Nicht nur in England und Dänemark werden die Wespen mit dem Wespen einer deutlichen Inzucht in Spanien gehalten, auch in Rußland beginnt jetzt die deutsche Leber die neuere Leistung der konzentrierten „Nemoje Wremja“ wird aus Petersburg berichtet:

Der schreibende Mitarbeiter der „Now. W.“ Herr Menschikow hat wieder ein neues Schredepisen erbracht. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um eine deutsche Inzucht, die die Petersburger seiner Ansicht nach völlig kaputt machen. Die Deutschen brauchen nur die Schiffe nach Japan zu sperren, ihr Meer auf etwa hundert großer Handelsdampfer einzulassen und es in Begleitung einiger Kriegsschiffe mit Totschiffen die russische Hauptstadt auszugeben, die, wie Menschikow immer wieder versichert, so kaputt sein wird, daß die deutschen Truppen nach ein paar Tagen in der Petersburger Provinz sicher und gemächlich Fuß fassen werden wie in Berlin. Ein 20000 Mann starkes Heer würde in drei Tagen an der Neuwandung ausgehoben werden und Petersburg falls ihm dann fast ohne Widerstand in die Hände. Er will sogar erfahren haben, daß die Verteidigung Petersburgs gegen einen feindlichen Überfall bei den letzten Manövern zur Aufgabe einer der Armeen gemacht worden ist und daß das Ergebnis höchst tröstlich gewesen ist; die Verteidigungsarmee soll den nach Petersburg nachdringenden Feind nicht einmal bemerkt haben. Doch diese eigenartigen Behauptungen dienen dem Herrn Menschikow erstreckt er sich zu einem verständlich harmlos Zweck; er will damit seinen Zeitgenossen beweisen, daß Rußland keine Schlachtfelder braucht, sondern schon jetzt eine große Zahl seiner Trophäen besitzen muß, um einen feindlichen Zotenangriff abzuwehren zu können. Diese Frage hat nun allerdings eingehende Erörterung in verschiedenen Kreisen gefunden und ist in einem für Menschikow ungünstigen Sinne entschieden worden. Das hindert ihn aber doch, die Fabel von der deutschen Inzucht immer von neuem vorzubringen.

Daß ein Blatt wie die „Nemoje Wremja“ folgendem Abbildung seine Spalten öffnet, ist jedenfalls bezeichnend für die Gefühle, die man in den Kreisen der russischen Konfessionen den Deutschen entgegenbringt.

Caracas gerichtlich verfolgt.

Wie aus Caracas berichtet wird, hat der Minister des Innern, Alcantara, den Generalkonsulnamt Paraja beauftragt, Castro wegen Anstiftung zur Ermordung des Präsidenten Gomez strafrechtlich zu verfolgen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 3. Februar.

Zum Verkauf des Zoologischen Gartens.

Die wichtige Generalversammlung der A. G. Zoologischer Garten, in der über das Verkaufsangebot der Stadt beschloß, wird, soll am Sonnabend, den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, in den oberen Saalräumen des Gartens stattfinden.

Die Handwerkerkammer

hat in ihrer letzten Vollversammlung Stellung zu dem Entwurf der Cass- und Elektrizitätssteuer genommen und u. a. auch dem Reichstagsabgeordneten Sommer (Vertreter für Weissenfels-Taubitz) ihre ablehnende Haltung in der gestrigen Resolution mitgeteilt zur entsprechenden Vertretung im Parlament. Reichstagsabgeordneter Sommer hat darauf geantwortet: „Der Handwerkerkammer zu Halle erwidere ich, daß ich aus eigener Überzeugung und aus gleichen Gründen Ihrem Wunsche nachkommen werde.“

Personalnachrichten aus dem Ober-Polizeidirektionsbezirk Halle.

Ernannt sind zu Polizeikräften der Polizeistützpunkt in Halle und der Polizeiverwaltung in Kemberg. — Einemgemäß angeordnet als Telegraphenassistent der Telegraphenamtier Etzsch in Halle und als Telegraphengehilfinnen die Telegraphenassistentinnen Tiele und Tiele in Halle. — Verlegt sind die Polizeistützpunkte von Eisenburg nach Gerstfeld, Wegner nach Gerstfeld, Ditmann von Hohemühl, Abdel von Schönbach nach Halle, König von Torgau nach Hellenberg und Schach von Naumburg nach Trossen. — In den Ruhestand treten die Telegraphenassistenten Schade in Halle und Schalk in Zeitz. — Gestorben sind der Ober-Polizeistatthalter Lange in Naumburg und der Telegraphenassistent A. D. Etmann in Halle.

Die Malerei Benedigs im 15. und 16. Jahrhundert.

Das Interesse des Publikums für die Vorträge des Herrn Professor Dr. Adolf Goldschmidt zeigt sich in dem zahlreichen Besuch, der auch gestern wieder die Räume des Auditoriums maximum überfüllte.

Giorgione da Castelfranco war seit jeher mit einem Nimbus umgeben. Es wurde immer mehr über seine Person und seine Lebensansichten berichtet, als über seine Werke, und selbst sein Biograph Besari schildert ausführlich seine Liebesgeschichten und Mysterien und geht nicht näher auf die Bildwerke ein. Leider starb Giorgione schon im 30. Lebensjahre, im Jahre 1510, an der Pest, ohne sein großes Regimen vollenden zu können.

Giorgione war der erste, der die klassische Malerei in jener formvollendeten Weise zur Darstellung brachte, die selbst unter moderneren Auffassungen genügt. Von den vorgeführten Bildern wird die „Madonna von Castelfranco“ die eine seine künstlerische Disposition, elegante Umhüllung der Linie und durch ausgezeichnete Lichtführung so meisterhaft, daß dadurch die wiederholten Verwechselungen mit Werken Pisanos erklärlich sind. Die bekannte „Benus“ in Dresden zeigt in feinsten, feinsten, feinsten die vollkommene Reife der genialen Auffassung, wie auch „Salomon“ in Rom künstlerisch und psychologisch in höchster Vollendung erschienen. Von seinen Schöpfungen als Porträtmaler zeichnet sich der „Jüngling“ (Berlin) durch einfache aber wirkungsvolle Linien, tiefe, dunkle, fast rätselhafte Augen und lippen harmlos aus. Auch bei dem „Weiblichen Porträt“ (Rom) ist die Augenmahlzeit so künstlerisch, daß man erzählt, es hätten einst ein Fremder die Augen des Bildes geantwortet. So hin von Giorgione. Die breite Auffassung des „Hirtentubers“ und die liebhaft sinnliche Zeichnung eines „Selbstporträt“ (David und Goliath), sowie „Kittler“ und „Kittler“ sind von besserer malerischer Wirkung. In ganz gewöhnlicher Richtung sind mythologische und religiöse Szenen, wie „Apollon“ und „Moysesberufungen“, ferner die „Philosophen“ und Landschaftsbilder besonders erwähnenswert. Aus späterer Zeit ist der „Klaffismus in „Judith“, „Salomons Urteil“ und in den Fresken des Tomacco die Gebirge typisch und klar zur Geltung gebracht. Der „Mysterienbilder“ Giorgiones entkamen herrliche Gemälde, von denen „Bändliches Konjert“ und

funft, in seinem Leben und Schaffen ein Vorbild katholischer Gläubigkeit.

Vielen unter den Nachkommen Moses Mendelssohns ist Kunst oder Gelehrsamkeit zum Lebensberuf geworden. Seiner Tochter Dorothea Anteil am künstlerischen Schauen und Schaffen ihres zweiten Mannes Friedrich von Schlegel ist erst jüngst durch gelehrte Untersuchungen (Fr. Heibel, „Malaestra“ XL) aus Licht gezogen worden, wenn sie schon früher als eine der bedeutendsten Frauen des schönen Romantikerzeitalters bekannt war und die zwei Bände des Briefwechsels mit ihren Kindern Philipp und Johannes (v. Raack, Mainz 1881) trefflich ediert waren. Unter den Enkeln des Philosophen begegnet uns der erste Gelehrte, Benjamin Mendelssohn, Professor der Geographie Bonn und Herausgeber der multivolumigen Gesamtausgabe von Moses Mendelssohns Werken und Briefen. In der gleichen Generation stand neben Felix seine Lieblingsnichte Franz Henkel, deren musikalische Gaben das gewöhnliche Maß so weit überstiegen, daß ihre Kinder wüßten denen Felix Mendelssohn-Bartholdys ohne Vermählung erscheinen konnten, und deren geliebtes Bild in den Briefen und in dem Buch ihres Sohnes Sebastian uns so lieblich und klar lebendig gegeben ist wie ihr körperliches in der Lithographie von Wilhelm Henkel, einer der schönsten Porträtlithographen jener Zeit. Von den Urerben hat sich Felix' ältester Sohn Carl Mendelssohn-Bartholdy als Gelehrter in einer weit so früh geendeten Laufbahn ausgezeichnet; ihm, dem Historiker des jungen Griechenland und dem Verfasser der klassischen Studie über „Goethe und Mendelssohn“ ist wie den Vorfahren beschieden gewesen, über das engere Vaterland hinaus in den Ueberzeugungen seiner Schriften zu wirken. Auf der gleichen Linie steht Sebastian Henkel, der Verfasser der vielgelesenen, fast zu einem Volksbuch des deutschen Bürgertums gewordenen und noch mehr in England und Frankreich als eine angenehme Verbindung mit deutscher Kultur gefügten „Familie Mendelssohn“; vor



die „Klavierpfeiferzene“ förmlich musikalische Harmonie atmen. Das frühe Hinabsinken des begabten Künstlers inmitten seiner Schaffungsperiode ist sehr bedauerlich und ein Biograph schließt seine Beschreibung des Lebens Giorgiones mit den Worten: „Er mußte frühzeitig die Erde verlassen, um im Himmel Göttliches weiter zu wirken.“

Reider Schneefall ist gestern nachmittag auch in unserer Gegend eingetreten und hat für den Verkehr mancherlei Erfolge zu gebracht. Auf der Bahn konnte, trotzdem allerorts in Mitteldeutschland tiefer Schnee liegt, der Zugverkehr ohne nennenswerte Störungen aufrecht erhalten werden.

Erhebungen über Kinderarbeit in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben finden auf ministerielle Veranlassung zurzeit in verschiedenen Kreisen der Monarchie statt. Dabei handelt es sich darum, festzustellen, wie weit die Bestimmungen des Kinderheimgesetzes von 1903 befolgt werden. Falls das Ergebnis der Statistik als erforderlich erscheinen läßt, sollen weitere Ausführungsbestimmungen erlassen werden.

Durch die Kinder werden in den gemähten Kreisen den Gesundheitszustand fragend zur Beantwortung übersandt. Die gestellten Fragen beziehen sich auf den Stand der Eltern der Schüler, das Alter der letzteren, die Art ihrer Beschäftigung (ob Heimarbeiter oder andere Betriebe), die Arbeitszeit, den erzielten Verdienst usw.

Von dem Ergebnis einer vor einiger Zeit erfolgten Erhebung über die Beschäftigung der Kinder in landwirtschaftlichen Betrieben hat man bisher noch nichts gehört.

Die Sängerhaft *Friedriciana* hält am 23. und 24. des Februar ihr Winterfest ab. Die Festordnung steht vor für Dienstag, den 23. Februar: 5 Uhr Konzert im Saale der Berggesellschaft. 7 Uhr Komers auf dem *Friedricianer* Hause; für Mittwoch, den 24. Februar: 12 Uhr Frühstücken auf dem *Friedricianer* Hause. 7 Uhr Ball im Saale der Berggesellschaft; für Donnerstag, den 25. Februar: 12 Uhr Frühstücken mit Damen auf dem *Friedricianer* Hause. 5 Uhr Erbummel nach der Saalhofstrasse.

Das 5. *Wahlharmonie* Konzert bracht gestern den Generalmusikdirektor M. Schilling als Gastdirigenten, der das Orchester geleitet. Außerdem wirkten Kammeränger Ludw. G. H. und Groß-Schulz, Solistenspieler Frau Lu. G. H. und Dr. H. H. mit. Das letztere nicht allzu zahlreich erschienene Publikum spendete den vorzüglichen Darbietungen lebhaftesten Beifall. Näheres in der heutigen Abendnummer.

Der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen hält seine nächste Sitzung am Donnerstag, den 4. Febr. in den oberen Räumen des Restaurants „Reichshof“ (Eingang Kaulenberg). Herr Joh. H. H. wird sprechen über „Aeolus statistische Untersuchungen über den Wert der Erbsäure auf den menschlichen Organismus“. Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr. Gäste sind willkommen.

1. *Hallesche Edergärtenkolonie*, Dessauerstr. 48. Der in seiner Entfaltung stehende junge Verein hält am Freitag, den 5. Febr. im Vereinslokal Thomas (zum Schrebergarten), Dessauerstr. 48, seine Monatsversammlung mit selbstiger Tagesordnung ab.

Ein *Preisfest*. Bei dem am Sonntag hier in Aich. Kochs Restaurant abgehaltenen Preisfesten des Statvereins „Gut!“ erhielt Herr August Hüter-Landsberg mit 531 Plus-Points den ersten Preis von 150 Mark.

Der Verein ehem. 12. Jahrgang hielt am letzten Sonnabend seine diesjährige Generalversammlung ab, wobei folgende Kameraden in den Vorstand gewählt wurden: Vikom. 1. Vorsitzender, Strieborn, Stellvertreter, Neubauer, 1. Schriftführer, Weigel, Stellvertreter, Thiele, 1. Kassierer, Frau, Stellvertreter, Pippmann, Kögel und Anglich, Standortbesitzer; Pfählig, Pohlenfänger, Schimpf, Pflannenberg und Bringmann, Festschauspiel; Joel 1. Standortbesitzer, Heppenreich, Stellvertreter, Weisshaupt und Bösel, Kassierentoren. Bei Erstattung des Jahresberichts wurde berichtet, daß während des letzten Jahres 13 neue Kameraden dem Verein beigetreten sind. Auch bei der letzten Versammlung wurde wieder die Aufnahme von 2 Kameraden beschlossen, so daß der Verein außer vorerwähnten Ehrenmitgliedern aus 119 zahlenden Mitgliedern besteht.

„Der tote Wilhelm“. Von einem pflichtvergessenen Familienvater erzählt man folgendes: Dieser Tage bekam eine in Selbst lebende Frau aus Rietleben, allemal seit kurzer Zeit ihr Mann in einem Steinbrüche arbeitete, ein mit einem unbekanntem Namen unterzeichnetes Telegramm, daß Wilhelm, ihr Mann, verstorben sei. Sie und die Kinder legten Trauerkleider an und die Witwe beantragte ihren nicht von Selbst wohnenden Bruder, nach R. zu fahren und alles zu regeln. Der Bruder kommt dort an und erzählt zu seinem Entsetzen, daß Wilhelm nicht tot, aber schon von R. abgereist sei. Er heißt sich nach Halle, um von dort nach Hause zu fahren, und trifft zu seiner größten Ueberraschung auf dem hiesigen Bahnhofe den toten Wilhelm wohl und munter an. Dieser weiß angeblich nichts von einem Telegramm, das sie sich herausgeschickt hätte, die gefällige Unterschrift eines Schwurwirts in R. trug; man ist aber allgemein der Annahme, daß W., aus welchen Gründen es nicht recht verständlich, seine Todesanzeige selbst nach Hause telegraphiert hat.

Der erste preussische Gemeindebeamtenstag.

Wie schon J. A. mitgeteilt, fand am 17. Januar in Berlin (im Saale des Berliner Schrebergartens Nr. 41) der erste preussische Gemeindebeamtenstag statt, zu dem etwa 2000 Gemeindebeamte aus allen Teilen der Monarchie in die hallesche Gemeindebeamten hatten 10 Vertreter entsandt — erschienen waren, so daß der große Versammlungssaal sowie dessen Emporen voll besetzt waren.

Man schreibt uns über den Verlauf der Versammlung folgendes: Die Versammlung, die auf Anregung des Provinzialverbandes Brandenburg vom Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens einberufen worden war, um angeht die Beratung der Regimentsvorsorge betreffend die Aufbesetzung der Staatsbeamtengänge nachgehende Persönlichkeiten und weite Kreise für die vielfach traurige Lage der Gemeindebeamten zu interessieren, gelassene sich zu einer imposanten Kundgebung, gleich hervorragend durch die würdige und erste Haltung der Teilnehmenden, wie durch den sachlichen und beheimen Ton und den gegangenen Inhalt der 3 Referate. Eingeleitet hatten sich als Redner der Minister des Innern Messer Dr. Peters, ferner eine Reihe von Landtagsabgeordneten aus der konfessionellen, national-liberalen und Zentrumsparthei, sowie die beiden freisinnigen Parteien.

Minister Peters sprach in Vertretung des Ministers des Innern Gruß und Dank für die Einladung aus. Der Herr Minister bedauerte sehr, nicht persönlich erscheinen zu können. Er wünschte aber gelegentlich, geistlichen Erfolg, er habe ihn (den Redner) beauftragt, über die Versammlung Bericht zu erstatten.

Als Berichterstatter traten auf Oberstaatssekretär Prof. Wühlheim a. Rh. über die dienstlichen Anforderungen an die Gemeindebeamten, ihre Pflichten und Rechte. Rechnungsreferent Wolff-Kaell über die Verordnungsverhältnisse der Gemeindebeamten und Staatssekretär Conrad. Erläuterung über die Reformbewegungen in den Verordnungsstellen für die Reichs- und Staatsbeamten wurde dem Sachverständigen, so leiten die Gemeindebeamten. Dürfen sie ja die Hoffnung haben, später gleichfalls berufen zu werden. Die Gemeindebeamten sind ebenfalls Staatsbeamte, wie ihre unmittelbaren Amtsgenossen. Warum aber bringt man ihnen lo um Wahrung entgegen? Hat doch der Vertreter Breslaus bei Gelegenheit des II. Allgemeinen Preussischen Städtetages im Januar 1899 erklärt: „Die Selbstverwaltung kann nur gedeihen, wenn die Beamten sich mit den Kommunen in Treue und Hingebung verbunden fühlen; dieses kann aber nur dann der Fall sein, wenn unsere Ordnung der Beamtenverhältnisse unseren Beamten eine lebensgemäße Lebenshaltung garantiert.“ Das Gegenteil ist aber vielfach der Fall. Not und Armut sind bei den Gemeindebeamten eingetreten, deren Gehälter hinter denen der Staatsbeamten um etwa 25 Proz. hinsichtlich der mittleren und um etwa 11 Proz. hinsichtlich der unteren Beamten zurückfallen. Nur ein zureichender Gemeindebeamtenstand kann fruchtbringend arbeiten. Die Gemeindebeamten vertrauen darauf, daß Staatsregierung und gesetzgebende Körperschaften ihre Hand lagern über sie ausstrecken werden.

Wühlheim ist in dieser Hinsicht das Vorgehen des Staatsministers in Sachsen. Ein Einsetzen der Aufwärtsbewegung ist kein Eingriff in die Selbstverwaltung, die nicht zur Selbstherrlichkeit ausarten dürfe, sondern ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. Doch dieser endlich gefällige, sei Wunsch und Hoffnung aller Gemeindebeamten. Das letzte Kommunalbeamtenkongress vom 30. Juli 1899, in Kraft seit dem 1. April 1900, enthalte eine Anzahl von Verbesserungen. Ganz genau Auskunft über die Ausstellungs- und Verordnungsverhältnisse geben die Erhebungen des Zentralverbandes in den vier Regierungsbezirken Danzig, Oppeln, Merseburg und Düsseldorf. In Zukunft müsse der Zentralverband der preussischen Gemeindebeamten auf gerechtere Wählung der überaus exzessiven Arbeit wohnen. Wohnungsgeldzuschuß werde nur von 123 Kommunen gewährt: ein Drittel der Kommunen habe kein Ortsstatut, 45 Proz. der Kommunen habe keine Verordnungsordnung.

Ebenso lie die Pensionen- und Rentenversicherungen vielfach nicht geregelt. Alle diese Punkte hatten noch ihrer gesetzlichen Regelung. Nachdem noch die Abgeordneten Dr. Haarmann-Witten und Wolff-Wiedrich ihren Dank für die Einladung zugleich im Namen der übrigen Abgeordneten ausgesprochen und versichert hatten, daß die gesamten Wünsche der Gemeindebeamten auf das sorgfältigste geprüft werden würden, sprach der Vorsitzende Herr Stephan an die Herren den Dank der Verammlung für die rege Anteilnahme an den Beratungen aus. Alsdann gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Der heute in Berlin zusammengetretene preussische Gemeindebeamtenstag beschließt in Würdigung der von dem Referenten erstatteten Berichte über die dienstlichen, rechtlichen und Verordnungsverhältnisse der preussischen Gemeindebeamten und in der Erwägung, daß an die Gemeindebeamten gleiche dienstliche Anforderungen gestellt werden, wie an die unmittelbaren Staatsbeamten, sowie ferner, daß je unter der fortwährenden Betreibung der Lebenshaltung ebenfalls schwer leiden, an die hohe königliche Staatsregierung und die beiden hohen Häuser des Landtages die Bitte zu richten, eine Verbesserung der Lage der preussischen Gemeindebeamten in Anbetracht der in der Verordnungsreform für die unmittelbaren Staatsbeamten, Volksschullehrer und Geistlichen herbeizuführen und auf die Beseitigung der im Kommunalbeamtengehalt für die Gemeindebeamten vorhandenen offensichtlichen Mängel hinzuwirken.“

Ueber den Verlauf der Tagung wurde am Sonnabend in einer sehr stark besuchten Versammlung des *Halleschen Ortsverbandes* der preussischen Gemeindebeamten Bericht erstattet. Bedauert wurde dabei, daß die beiden halleschen Abgeordneten keine Zeit gefunden hatten, der Berliner Versammlung beizuwohnen.

Provincial Nachrichten.

Gruppenlicht, 31. Jan. In der Nacht auf Sonntag ist die hiesige Blechmanufaktur der Firma „Mitteldeutsche Blechmanufaktur Brüse & Müdemann“ vom Feuer zerstört worden. Unserer Feuerwehrlieblichkeit war die Aufgabe, ein Uebergreifen des furchtbaren Elementes auf das an die Fabrikgebäude unmittelbare angrenzende Geschäft des Landwirts Karl Müller zu verhindern. Dies gelang nach mehrtägiger, angestrengter Tätigkeit. Aufgenommen ist das Feuer gleichzeitig im ersten Stockwerk sowohl des Hauptgebäudes wie der gegenüberliegenden Ladefazerei, und zwar unter den dort aufgestellten verordnungsgegenständlichen Waren, wie Kohlenstücken, Eisenstücken pp. Da die Ladefazerei bzw. Maschinen im Erdgeschloß sich befinden und augenblicklich nicht den Brand entzündet haben können, auch Ausschluß der elektrischen Leitung ausgeschlossen ist, so wird dringend vorzügliche Standstillung vermahnt. Vom Feuer völlig vernichtet wurden das Hauptgebäude und die Ladefazerei sowie der größte Teil der Verordnungsgegenstände, fertigen Waren und Rohstoffe. Ein Teil der wertvollen Maschinen blieb unversehrt.

Schwere Feuerlösungen. • **Tangermünde**, 1. Febr. Noch höhere Gemeindesteuern gibt es dieses Jahr. Es sind folgende Zuschläge vorgezogen: Zur Einkommensteuer 25 Proz., einl. Kreissteuer (im Vorjahre 200 Proz.), zur Grund- und Gebäudesteuer 300 Proz., einl. Kreissteuer (im Vorjahre 250 Proz.), zur Gewerbesteuer vom stehenden 700 Proz., einl. Kreissteuer (im Vorjahre 450 Proz.), zur Betriebssteuer 300 Proz., einl. Kreissteuer (im Vorjahre 250 Proz.).

Das erste Kolleg über Luftschiffahrt.

• **Göttingen**, 31. Jan. Professor Dr. Prandtl, der den Lehrauftrag für das gesamte Gebiet der Aeronautil erhalten hat, wird an der hiesigen Universität zunächst ein zweitägiges Kolleg über „Wissenschaftliche Grundlagen der Luftschiffahrt“ halten.

Schäden, 1. Febr. (Einen gemeinen Streich) übten Leute im benachbarten Gauerwitz aus, indem sie auf der Tenne des Gutsbesizers Köhler 19 Säcke Weizen zerschneiden und in die dort liegende Spreu hüllten. Der Weizen war verkauft und sollte abgeholt werden.

Eisleben, 2. Febr. (Keine Steuererhöhung.) **Wiesbach** hatte man angenommen, daß der Hausaltersplan

der Kammerkassette für das Rechnungsjahr 1909 eine Erhöhung des hiesigen Steuerzuzugs bringen werde. Das ist nicht der Fall, die Zulage bleibt dieselbe: 180 Prozent Einkommensteuer sowie 200 Prozent Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 655 000 Mark ab gegen 633 000 Mark im Jahre 1908.

• **Auerhauhen**, 2. Febr. (Saffentilgung.) Der vor Weihnachten unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Schmiedemeister Carl Paulicke aus Neustadt ist heute vormittag 9 1/2 Uhr aus der Haft entlassen worden.

• **Calchwitz**, 2. Febr. (Gerechtigkeit.) Auf dem *Anderschen* Kalkwerke stürzte am Sonnabend ein Gerüst ein, auf dem sich drei Maurer befanden. Sie stürzten etwa acht Meter tief herab. Während zwei mit leichten Verletzungen davon kamen, erlitt der Maurer Müller aus Tautenhain lo schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

• **Bühligen**, 1. Febr. (Ein Riesenfalsch.) wurde hier zum Schließen verkauft. Das Tier war erst 17 Tage alt und hatte ein Gewicht von 173 Pfund, — eine ansehnliche Schwere für dies Alter.

• **Neuhansleben**, 2. Febr. (Eine Kartoffelstrodungsanlage) wird hier geplant. Man hofft in den Kreisen der Landwirte auf rege Beteiligung. Die Kosten der Anlage werden auf 100 000 Mark geschätzt, die des Betriebes auf 30 bis 40 Tausend. pro Zentner roher Kartoffeln (einschl. Veranlagung) bei 100—150 Tagen Betrieb und 600 Zentnern täglicher Verarbeitung.

• **Annaburg**, 2. Febr. (Ueberraschung.) Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde am Sonnabend abend die in Pretzin benannte Anna Hoffmann festgenommen, die von ihrer Verhaftung mit der Einzahlung von 160 Mark auf dem Postamt Pretzin beauftragt worden war, damit jedoch Nichtig wurde. Das junge Mädchen, das eine Fahrkarte dritter Klasse nach Halle gelöst hatte, wurde dem Amtsgericht Pretzin zugeführt.

• **Altdorf** (Edartsberga), 30. Januar. (Geschitzunfall.) Dem zu Wagen aus Tautschitz kommenden Dr. med. Kiel Jun. wurden zwischen Tautschitz und hier die Pferde scheu und gingen durch. Dr. Kiel sprang ab, sich dabei nur leicht am Hinterkopfe verletzend. Die Pferde rieten in der Richtung nach Tautschitz fort. Hinter dem Oker in Pöhringens Wohnhause wurde der Ruffahrer abgeschleudert, der arge Wunden an Knie, Wangen und dem rechten Oberschenkel davontrug und durch den Sturz die Befinnung verlor. Er wurde von dem inzwischen herankommenden Dr. Kiel und hilfsbereiten Einwohnern in die Pöhringens Wohnung geschafft, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die weiterwährenden Pferde zerrückten die Kutische durch Anzernen an die Stange der elektrischen Leitung vor dem Pfaffenmännchen Hause und zerrissen weiterhin beim Galtshofe an einem Baume das Geschitz, wodurch sie voneinander losstamen. Sie wurden dann einzeln aufgefangen.

• **Königerode**, 1. Febr. (Preisfischen.) Gelegentlich des in der Zeit vom 23.—31. Jan. im Galtshof zum Jahreszweck durch Herrn Ebert-Harburg veranstalteten Preis-Konkurrenz-Gehens wurden 15 Preise ausgeschossen, die am Sonntag abend 10 Uhr zur Verteilung gelangten. Den 1. Preis, einen Rubellappth, sowie den 2. Preis, ein Kaffeelexico, errang Herr Freinreitschiffer J. Schnerdt hier, den 3. Preis, eine Bringmaschine, Herr Heubändler Ernst Weile hier und den 3. Preis, zwei Bilder, Herr Fahrradfabrikant Dietrich-Hägenrode.

• **Waltenburg i. Th.**, 31. Jan. (Witender Stier.) Auf dem Domänenzuhause in Weßdorf wurde der Dienstfisch Wiede von einem wütenden Junfischer an die Wand gedrückt, so daß der Mann einen Arm und verlassene Rippen brach. Ein junger Mann aus Waltenburg namens Krämer, der dem bedrängten Mann zu Hilfe kommen wollte, wurde von dem wütenden Tier ebenfalls angegriffen und zu Boden gemorren. Nur seiner Gemwärtigkeit und Festsetzungsgehalt hat es der junge Mann zu danken, daß er nicht schwer verletzt wurde.

• **Wom Gühzang**, 30. Jan. (Großer Wassermangel.) Ein fast 40jähriger Mangel an ausreichenden Niederschlägen hat hier eine Wasserfalamität hervorgerufen, die nunmehr bald zu ersten Belorgnissen Anlaß gibt. Die Wasserleitungen in Gernode und Baggerode verlagern im Herbst vorigen Jahres schon ganz. In Baggerode mußte ein neuer Brunnen gehoben und sein Wasser durch Motortrieb zur Leitung zugeführt werden. In hochgelegenen Ortsteilen mußte man schon im September vorigen Jahres das Trinkwasser für das Vieh aus dem Rabe holen. In den meilten Dörfern sind zahlreiche Brunnen ganz ausgetrocknet und nur wenige äußert ergebliche Weberschichten füllt die Verordnungsgegenstände des ganzen Ortes zu. Man mußte, zu deren Antrieb lie den ältesten Zeiten Wasserkraft einsetzen, mühen sich jetzt doch verließen, Motorantrieb anzulegen. Dem äußerst trockenen Sommer und Herbst v. J. folgt nun noch ein schneearmer aber frostsreicher Winter, der genannten Notstand nur verstärkt.

• **Rüthen**, 2. Febr. (Donatoren-Tafel.) Eine bereits bei Erbauung unseres Rathhauses hingehängene Widmung, im Hauptportal des Rathhauses eine Donatoren-Tafel, das heißt, eine Tafel anzurigen, auf der alle diejenigen überorden verzeichnet werden sollen, die der Stadt eine größere Schenkung oder eine größere Stiftung überwiesen, soll auf ein in letzter nichtöffentlicher Gemeinderatsung gegebene Anregung hin noch zur Verwirklichung gelangen, wenigstens hand die Mehrzahl der Gemeinderatsmitglieder der Anregung recht sympathisch gegenüber.

• **Rüthen**, 2. Februar. (Ein empfehlenswertes Mädchen.) In Haft genommen und dem Herzoglichen Amtsgericht zugeführt wurde gestern nachmittag ein Dienstmädchen, das seine Herrschaft in ganz unerhörter Weise bespöthet hat. Bei einer von der Kriminalpolizei vorgenommenen Durchsahrung der Kammer des Dienstmädchens wurden an gelassenen Kleidungsstücken vorgefunden: Rade, Stufen, Seife, Unterzie, Strümpfe, Tullen, Hemden und Seidenstoffe. Die Sachen, die die Diebin zum Teil aus dem Schlafjamer ihrer Herrschaft und zum Teil aus dem Warenauger ihres Herrn entwendet hat, haben einen Wert von ca. 150 Mark.

• **Suhl**, 30. Jan. (Wurstervergütung.) Gestern früh ist in Albrechts von der Staatsanwaltschaft die Leiche eines jungen Mannes, des Schlossers Emil König, beschlagnahmt worden, der unter Vergiftungserscheinungen plötzlich gestorben ist. Man vermutet, daß sein Tod auf den Genuß verdorbener Wurst zurückzuführen ist. Heute vormittag wurde die Leiche beigesetzt.

• **Rodung**, 30. Jan. (Ein veltersprechendes Fräulein.) Ist das noch nicht der Schule entwandene Mädchen Schmidt hier. Vor einiger Zeit verließ sie in einem hiesigen Ladengeschäft einen raffinierten Diebstahl, indem sie sich nachts einschleichen ließ. Mit dem gestohlenen Gelde fuhr die jugendliche Diebin nach Braunschw. um sich bei ihrer dort wohnhaften Schwester einzufügen.

quartieren. Diese aber brachte den Pflichtling abend wieder zur Bahn, um ihn nach Hause zu befördern. Dort traf die Schmidt jedoch nicht ein, sondern noch einigen Tagen erhielt ihr Vater aus einem kleinen Orte bei Göttingen eine mit dem Namen „Schäferin Eberl“ unterzeichnete Postkarte, auf der lesen stand, daß die Schmidt bei Eilenhof tot aus der Werra gezogen sei. Es hat sich nun herausgestellt, daß das Mädchen die Karte selbst geschrieben habe, um ihre Spur zu verwischen. Sie reiste von einem Ort zum anderen, bis das Geld aufgebraucht war und sie dann nach Hause befördert wurde. Jetzt brüht das nette Pflichtchen wieder die Schulbank.

† Leipzig, 2. Febr. (In Krankheit und Verzweiflung.) In seiner Wohnung in der Sebnitzstraße hat sich heute vormittag ein 46 Jahre alter, von seiner Frau getrennt lebender Kaufmann erschossen. Der Grund zur Tat ist in einem Nervenzustand zu suchen.

† Dresden, 2. Febr. (Für 10000 Mark Schmuckstücken) und andere wertvolle Gegenstände sind einer Regierungsratswitwe gestohlen worden. Die Polizei stellte fest, daß die Tat von mehreren Mitgliedern einer internationalen Diebesgesellschaft ausgeführt ist. Eine den letzteren angehörige Ehefrau ließ sich als Dienstmädchen anwerben und spielte die Vermittlerin.

† Wauen, 1. Febr. (Was ist Freiheit?) Unter dieser Epigramme schreibt die „Neue Wogel“, daß die Antwort auf diese Frage gibt uns eine heitere Geschichte, die sich Mittwoch abend in einem hiesigen Hotel zugetragen hat. Ein Reisender hatte sich für die Nacht ein Zimmer gemietet. Ehe er es aber aufsuchte, ließ er sich im Gastzimmer noch ein Nachtmahl bereiten. Dann suchte er sein Zimmer auf. Der Bedienter aber sein Erkennen, als er es von innen verschlossen fand. Es erschienen Oberkellner und Wirt, aber alle Versuche waren vergebens. Man vermutete, daß ein Hoteldieb eine Kalküle gab. Es wurde angefragt, wenn nicht sofort geöffnet würde, wolle man die Polizei holen. Das half. Der Dieb wurde zurückgeholt, und heraus kam ein Liebespaar. Aber die Liebenden gehörten weder zu den Hotelgästen, noch zum Personal, sondern waren einfach von der Straße ins Hotel gegangen.

Hannover, 1. Febr. (Geldstrankader) Etwas hier und in der Umgegend seit Monaten, ohne daß ihre Ermittlung bisher geklärt ist. In der Nacht am Sonntag stürzten sie aus der ersten Etage des Offizierskasinos des Infanterieregiments Nr. 77 in Celle einen Geldschrank und erbeuteten, nachdem sie ihn fortgeschleppt hatten, 2500 Mark Wertpapiere; die sich außerdem in dem Schrank befanden, liegen die Diebe unberührt.

Gerichtsverhandlungen.

Der Einbrecherhahn Kirsch gefasst!

Dessau, 2. Febr. Im Verlaufe der heutigen Verhandlung gegen den Einbrecher Kirsch vor der Strafammer legte der Angeklagte ein Geständnis ab, das er noch erweiterte.

Er ist in Gemeinschaft mit Wisse und Schulze nach Dessau gekommen, wo sie dann zusammen den Einbruch ausübten. Nachdem sie die Decke durchbrochen hatten, erbrachen die Diebe zwei Geldschränke und raubten 16 000 Mark. Kirsch leuchtete, Schulze packte auf und Wisse bohrte. Das Geld wurde reiblich in einer Laube in der Müllerstraße zu Berlin geteilt. Die Geliebte Kirschs ist kurz darauf entflohen.

Interessant war die Schilderung von Kirschs Ausbruch aus Coswig, der sich sehr abenteuerlich gestaltete. Kirsch reiste dann nach Wittberg und weiter nach Wien, wo er einem gewissen Hoffmann seine Papiere stahl und sich den Bart abnehmen ließ. In der Verhandlung erklärte Kirsch, er besitze nicht ein mal ein Einbrecherhörnchen nennen Kirsch. Die Einbrecher hätte jeder andere auch mit Gefährte herausgeführt. Gegen 1 Uhr wurden sämtliche Zeugen bis auf sechs entlassen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sämtliche Defauser Zeugen, die die Einbrecher schon vorher in Dessau gesehen haben wollten, sich geküßelt haben. (Die Verhandlungen dauerten bis in den späten Abend hinein. Bei Redaktionschluss war noch kein Urteil ergangen. Red.)

Is das Kleptomane?

Hamburg, 2. Februar.

Eine sehr interessante Diskussion über Kleptomane fand gestern vor dem Landgericht statt. Es war, wie die „Hamb. Nachr.“ erzählen, eine Frau D. wegen Diebstahls angeklagt. Die Angeklagte war mit einem Monatsgehalt von 200 Mark in einem hiesigen Modewarengeschäft als Abteilungsleiterin angestellt, und auch ihr Mann hatte ein gutgehendes Geschäft, so daß sich das Ehepaar in auskömmlichen Verhältnissen befand. Trotzdem hat die Frau längere Zeit hindurch fortgesetzt allerlei Waren aus dem Geschäft heimlich geklaut, was man sich genaugenommen, wo sie die verschiedenen Sachen anstapelte. Als die Geschäftsführung vernahm, wurde in der Wohnung der Frau D. eine Durchsuchung vorgenommen, wobei ein förmliches Warenlager vorgefunden wurde. So daß der Verdacht auftauchte, in der Frau habe ein eigenes Geschäft angefangen und somit die gestohlenen Waren aufspeichern wollen. Die Frau D. wurde nunmehr wegen wiederholten Diebstahls unter Anklage gestellt und jetzt wurde die Vermutung ausgesprochen, daß die Angeklagte an Kleptomane leide. Eine diesbezügliche Untersuchung durch ärztliche Sachverständige wurde in die Wege geleitet, doch gelangte die Kommission, die durch Psychiater Dr. Otto Bericht erstattete, zu dem Ergebnis, daß von einer Kleptomane keine Rede sein könne; die Angeklagte habe mit voller Ueberlegung gehandelt und sehr wohl gewußt, was sie tat, als sie die Sachen mit nach Hause nahm. Diese Auffassung wird heute von Dr. Otto in längerer Ausführlichkeit begründet. Der Sachverständige behauptet mit aller Bestimmtheit, daß nicht das geringste Anzeichen für eine krankhafte Veranlagung zum Diebstahl vorhanden sei.

Demgegenüber erklärt ein anderer Sachverständiger, der bekannte Neurologe Dr. Saenger, daß hier ein geradezu typischer Fall von sogenannter Kleptomane vorliege. Die Angeklagte sei krankhaft veranlagt; sie sei erblich belastet und eine Gelegenheitsstrolch; sie werde hin und wieder von einer Schreckwut befallen und verführe dann Gedächtnis, Nerven und Dremen, die sie hinterher einfach beiseite lege; sie handle hin und wieder unter einem unüberwindlichen Drang und in einem solchen Zustande der mangelnden freien Willensbestimmung müßte sie die Diebstähle begangen haben. Die ganze Art und Weise, wie sie die Diebstähle ausgeführt und wie sie die gestohlenen Waren verbergen habe, deute auf eine krankhafte Veranlagung der Frau hin, auch ihr Verhalten nach der Entdeckung der Diebstähle bestätige dies. Der Sachverständige tritt mit großer Wärme dafür ein, daß die Angeklagte für ihr Tun strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden könne, doch läßt Psychiater Dr. Otto bei seinem gegenteiligen Standpunkt, der auch von seinem Kollegen Psychiater Dr. Egan unterstützt wird.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Dr. Hubbe, weilt darauf hin, daß die Angeklagte ursprünglich selbst angegeben habe, sie wolle ein eigenes Geschäft anfangen und dazu die Waren verwenden; dennoch aber könne man den Zweifel nicht unterdrücken, daß die Angeklagte bei Begehung der Diebstähle tatsächlich geistig unzureichend gewesen sei. Da die Sachverständigen in ihrem Gutachten auseinandergehen, so müßte diese Frage beantragt zugute kommen, weshalb er die Freisprechung beantragt. Der Verteidiger, Dr. Witt, schließt sich diesem Antrage an, wobei er sich auf das Gutachten des erprobteren Neurologen Dr. Saenger stützt, das auf eingehender Beobachtung und gründlicher Sachkenntnis beruhe und deshalb mehr ins Gewicht falle, als das Gutachten eines Psychologen, der für alle möglichen ärztlichen Dinge Sachverständiger sei und kein müßig.

Der Gerichtshof läßt sich bei der Ausfällung des Staatsanwalts an, daß die Zweifel der Angeklagten zugute kommen müßten, und spricht die Angeklagte kostenlos frei.

Amerikanischer Millionenchwindler in Deutschland.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 2. Febr.

In das Treiben eines imarten Amerikaners, der im Laufe einiger Jahre die, welche nicht alle werden wollen, um Millionen beschwindelte, leuchtet ein Prozeß hinein, der heute vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung gelangt. Es handelt sich bei der Spekulation des Herrn William Scott, so heißt der betriebsame Mann aus Amerika, auf die Dummheit seiner Mitmenschen um einen groß angelegten Handel mit wäglich wertvollen Schmuckstücken, wie Ohrringen, Broschüren, Gürteln, Saarfärsmitteln usw. Scott, der in der Villenkolonie Grunewald eine herrlich eingerichtete Wohnung besaß, war viel auf Reisen und leitete die Unternehmungen von verschiedenen Städten aus. Als die Kriminalpolizei nach dreißigjährigem Beobachten endlich ausreichendes Material zur Hand hatte, wurde Scott verhaftet, gegen eine Kaution von 100 000 Mark aber wieder in Freiheit gesetzt. Er ließ diese Kaution scheinbar vollständig verfallen und dampfte nach dem freien Amerika zurück, wo ihn als dem Vaterlande der Gesundheits- und der Patentmedizin ja auch ein ganz schönes Tätigkeitsfeld erwartete. Den größten Verdienst erzielte die unter allen möglichen Namen figuierende Firma, die jährlich Hunderttausende für Reklamen ausgab, mit dem Betrieb der sogenannten Maxim-Planquette, die ein sagenhafter Professor Maxim (alias William Scott) erunden haben sollte und die befähigt sei, den Menschen die Zukunft vorherzusagen. Auf diesen plumpen Schwindeln hielten so viele Leute hinein, daß täglich von der Firma für 7000 Mark Nachnahmensendungen herausgeschickt werden mußten. Der Jahresumsatz des Herrn Scott belief sich auf 2 Millionen. Der Antrag der Staatsanwaltschaft geht dahin, die beschlagnahmten ungebrauchten Warenvorräte zu vernichten, während die Verteidiger dafür plädieren, diese Vorräte freizugeben, da Scott nicht mehr deren Eigentümer sei.

Mühlhausen, 1. Febr. (Verurteilung eines Brandstifters) Am Sonntag wurde gegen den 25jährigen Arbeiter Paul Bost aus Oermalschwitz (Kreis Halle) wegen Brandstiftung verurteilt. Der Angeklagte war selbständig, am 27. September vor. J. zwei Scheunen seines Bruders, des Gutsbesizers Nikolai in Gmannsdorf, in Brand gesetzt zu haben, wodurch ein Schaden von über 17 000 Mark entstand; ferner gähndete er am 16. November v. J. einen Weizenhohler im Werte von 200 Mark an. Der Angeklagte legte ein Geständnis ab. Unter Verneinung mildernden Umstände wurde er zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenhaft verurteilt.

Stahlfeld, 31. Jan. (Die „Mackalkatur“ des Polizeileitenden.) In animierter Stimmung verließ der Polizeileitende Carl Wagner hier die Hochzeitsgesellschaft seines Sohnes, da er es für nötig erachtete, ein öffentliches Haus zu „revibieren“. In voller Uniform betrat er den Vestibül und forderte eine der anwesenden „Damen“ in barhohem Tone auf, ihm in ihr Zimmer zu folgen, da sie stöberlich verfolgt werde. Im Zimmer verlangte er in strenger Weise die Person ohne Kleider ober, wie er sich ausdrückte, in „Rüst“ zu sehen, angeblich, um feststellen zu können, ob die Merkmale des Stechdieses auf sie zuträfen. Das Mädchen nahm die Gelegenheit, sich mit dem Sütter der Sitze zu befremden, nach und ließ ihn sogar in der Sofaecke noch ein halbes Stündchen seinen Rausch ausfahren, ehe sie ihn aus dem öffentlichen Hause entließ. — Das Abenteuer des Polizeileitenden hatte aber für ihn gerichtliche Folgen. Wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt wurde Wagner auf Grund des § 339 des Strafgesetzbuches zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die hiergegen eingelegte Revision wurde, wie aus Leipzig berichtet wird, vom Reichsgericht gefern als unbegründet vernommen.

Leipzig, 1. Febr. (Verurteilung eines Defraudanten.) Der langjährige Kassenbeamte des Banquiers Frege & Co., Max Bornmann, wurde vom Landgericht wegen Unterschlagung von 153 000 Mark zu 6 Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat die unterschlagenen Summen größtenteils bei Börsenspekulationen verloren.

Vermischtes.

Der Referendar als Revolverheld.

Zu der bereits gestern telegraphisch gemeldeten Schießaffäre in Oranienburg werden folgende Einzelheiten berichtet:

Der Steinlesmeister Marjchner aus Oranienburg hatte gestern abend mit einem Bekannten eine Schützenpartie unternommen, die gegen 12 Uhr nachts in einem Restaurant endigte. Während Marjchner mit seinem Freund in dem Lokal bei einem Glase Bier saßen, kamen vier Oranienburger Referendare, darunter auch der Referendar von Zigel, und verletzten den Kutscher des Schützen zu überreden, mit ihnen noch eine kleine Fahrt zu unternehmen. Der Kutscher weigerte sich, die Referendare beizugehen jedoch den Schützen und machten es sich bequem. Unterdessen kam Marjchner aus dem Restaurant und wermie die Eindringlinge von seinem Geschäft. Drei der Referendare entfernten sich ohne weiteres, nur der Referendar von Zigel wollte noch einen Wortwechsel anfangen, auf den Marjchner jedoch, um einen Streit zu vermeiden, nicht einging. Da plötzlich zog der Referendar einen Revolver aus der Tasche und schob auf Marjchner. Die Kugel drang Marjchner in den Bauch und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Marjchner fragte sofort, ob mit Kugel der Schrot gelassen worden sei. Zigel erwiderte darauf: „Mit der Kugel. Die wird schon sitzen.“ Dann entfernte er sich rasch. Marjchner wurde beinahe ungeschädigt von seinem Freunde nach der Klinik des Dr. Beyer gebracht, wo er heute morgen noch nicht die Bewußtsein wiedererlangt hat. Der Referendar fehrte nach etwa einer Stunde nach dem Latort zurück und erkundigte sich, ob es schlimm geworden sei. von Zigel wurde noch in der Nacht

von dem Volksgesamtmittel erfasst und in das Volksgesamtmittel überführt.

Der Freiheit webergegeben. Wie wir schon meldeten, hat der Herzog-Regent von Braunschweig gelegentlich der Beschäftigung der Landesstrafanstalt in Wolfenbüttel eine Anzahl Gefangene begnadigt, darunter auch eine weibliche Gefangene, die als lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt war. Wie die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ hören, ist letztere das junge Mädchen namens Luise Kriehler, die im Jahre 1904 zum Braunschweig, Schwurgericht wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurteilt worden war. Die Vermutungen von ihrem eigenen Schwager, dem Gemann ihrer Schwester, einem damals in Einber wohnenden Gekerkerten, verführt worden. In ihrer Verzweiflung warf sie ihr Kind, nachdem sie in dem Hause ihres Schwagers kein Entkommen gefunden, aus dem Fenster des dritten Stockes in einen Abort, wo es umkam. Die Tat wurde aber bald enttast und die Täterin zur Verantwortung gezogen. Das Schwurgericht verurteilte sie zum Tode, aber sowohl der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Robert, der sich der Verurteilung mit Menschenfreundlichkeit und Energie annahm, wie auch die Geschworenen richteten für die Vermutete ein Gnabengeduld an den damaligen Regenten Prinzen Albrecht, das auch befürwortet und vom Regenten eingewilligt wurde. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Freiheitsstrafe umgewandelt. Fast fünf Jahre hat Luise Kriehler in der Landesstrafanstalt zu Wolfenbüttel zugebracht. Durch die Gnade des Herzog-Regenten ist sie nun der Freiheit webergeben.

Explosion in einer Gasanstalt. In der Nacht vom Montag auf Dienstag gegen 2 Uhr explodierte in Teltate in Westfalen die Perogengasanstalt mit einem furchtbaren Knall. Das Gebäude ist total zerstört, die Nachbarhäuser sind stark beschädigt; Menschen sind nicht umgekommen. Große Schneefälle. Seit mehreren Tagen fällt im Siegerland und auf dem Westerwald ununterbrochen Schnee. Er liegt auf den Bergen meterhoch. Einzelne Ortschaften sind vom Verkehr völlig abgeschnitten. In den Wäldern rächen Schneestürme großen Schaden an. Der Eisenbahnverkehr ist, da die Einschnitte der Bahndämme verweht sind, nur mit großer Mühe und großen Verzögerungen aufrecht zu erhalten.

Die höchste erreichte Höhe. Der Höhenmesser des Registratorballons, der am 25. Juli 1907 26 557 Meter erreicht hatte, ist jetzt von einem anderen Ballon geschlagen worden. Unter dem am 5. November 1908 aufgestellten Registratorballons des Observatoriums von Uccle hat einer, wie fest gestellt wurde, die riefte Höhe von 29 040 Metern erreicht. Hiermit ist die wissenschaftliche Beobachtung in Luftspätern eingebrungen, die bisher noch nicht erreicht wurden.

Letzte Nachrichten.

Der Mordanschlag auf Malay Hadj.

Tanger, 2. Febr. Wie aus Fez berichtet wird, beschäftigt sich die Nachrich, daß am 28. v. M. ein Diener des Sultans von Marokko verurteilt, diesen zu ermorden. Er wurde in dem Augenblick entworfen, als er den Dolch zum Stoße erhob. Im Verhör zeigte er große Aufregung und gab an, er habe den Sultan ermorden wollen, um ihn zu verdrängen, und den Christen zu verhandeln. Der Sultan befahl, dem Attentäter tausend Stochschläge zu geben und ihn dann hinzurichten.

Deutsche Pioniere für Messina. Straßburg, 2. Febr. Zu den Aufbaumungsarbeiten in Messina wird, wie der „Volksbote“ berichtet, ein Kommando Pioniere von hier entsandt. Die Abreise soll in den nächsten Tagen stattfinden.

Der Schneefall. Halberstadt, 2. Febr. Der anhaltende starke Schneefall lagert sich in großen Mengen an und weist im Oberflur bereits eine Höhe von 34 Metern auf.

Familien-drama. Hamburg, 2. Febr. Ein schreckliches Familien-drama spielte sich im Hause Hardenstraße 37 ab, wo das Ehepaar Schübe mit Kohlenoxydgasausströmungen Selbstmord verübte.

Eisenbahnschloß Neapel-Reggio. Neapel, 2. Febr. Auf der Straße Reggio-Reggio ist durch einen Felsensturz der Eisenbahnbetrieb völlig gelähmt. Die Aufbaumungsarbeiten werden 8—14 Tage in Anspruch nehmen.

Das englische Parlamentsprogramm. London, 2. Febr. In dem gestrigen dreitägigen Kabinetsrat wurde das Parlamentsprogramm für die kommende Session beschlossen, hauptsächlich die Bahngangelegenheiten. Von dem Umfang und der Beschaffung der Mittel für den Mehraufwand hängt die Zukunft der Regierung ab. Es wird immer weniger wahrscheinlich, daß Lloyd mit einer so starken Wiederherstellung der Willigenen kooperieren wird, und eine Auflösung zur Folge hätte. Wenn Ansehen glaubt die Regierung, daß sie im Amt bleibt.

Die englischen Flottenpläne. London, 2. Febr. Gegenüber den Gerüchten, daß die Vermehrung des Flottenplans gleich mit 6 Millionen steigen werde, erklärte die „Daily News“, daß die Vermehrung geringer wäre. Auch hoffe man, die Ausgaben durch Ersparnisse im Seereswesen wieder einzubringen.

München, 2. Febr. Durch andauernden Schneefall sind erhebliche Verkehrsstörungen eingetreten. Sowohl die Eisenbahn als auch die Bahnpost laufen mit großer Verzögerung ein. Auch aus dem bayerischen Wald werden große Schneefälle gemeldet.

Würgburg, 2. Febr. Die Schriftstellerin Emmy Gordan, die Witwe des englischen Volkshäufers Gordon, ist gestorben.

Vertung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialkorrespondenten, Gericht und Sport: Eugen Rintmann, für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handels-Teil: Edwin Alexander-Rag, für den Inzeratenteil: Friedrich Ederlat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Jede Nummer umfaßt 8 Seiten. —
Einzelhefte „Inzeratumsblatt“.

